

Eva-Marie Kessler

Was geschieht aus psychologischer Sicht, wenn Jugendliche und ältere Menschen miteinander interagieren? Steckt möglicherweise ein psychologisches Potential in dieser sozialen Konstellation? In dieser Dissertation wurde die Kernhypothese überprüft, dass generationenübergreifende Beziehungen außerhalb der Familie zu einer positiven Entwicklung im hohen Alter und in der Adoleszenz beitragen können. Ausgehend von Eriksons (1963) Entwicklungstheorie wird die Annahme hergeleitet, dass die Beziehung zwischen älteren Menschen und Jugendlichen eine günstige motivationale Basis hat, weil sich die Entwicklungsaufgaben des Alters (Generativität) und der Adoleszenz (Identität) gegenseitig ergänzen. Angenommen wird, dass unter Interaktionsbedingungen, die diese ‚Generativität-Identitäts-Passung‘ begünstigen, typische Defizite des Alters (fluide Intelligenz und affektive Komplexität) und der Adoleszenz (soziale Orientierung) kompensiert werden. Diese Annahme wurde in einem experimentellen Laborsetting an einer Stichprobe von 90 jugendlichen und 90 älteren Frauen (14-15 bzw. 70-74 Jahre) untersucht.

Hypothesenkonform zeigten die älteren Teilnehmerinnen in der die ‚Generativität-Identitäts-Passung‘ unterstützenden Experimentalbedingung (Interaktion Alt-Jung und gemeinsame Bearbeitung eines Lebensproblems) ein höheres Ausmaß an kognitiver Leistungsfähigkeit und affektiver Komplexität als die älteren Teilnehmerinnen in den beiden Kontrollgruppen. Außerdem zeigten die jugendlichen Teilnehmerinnen der Experimentalbedingung im Anschluss an die Interaktion häufiger prosoziales Verhalten als diejenigen in den beiden Kontrollbedingungen. Die Ergebnisse deuten insgesamt auf das psychologische Potential der Beziehung zwischen älteren Menschen und Jugendlichen hin.

Referenz:

Kessler, E.-M., & Staudinger, U. M. (2007). Intergenerational potential: Effects of social interaction between older adults and adolescents. *Psychology and Aging*, 22 (4), 690-704.